



Brunsbüttel, Burg,
St. Michaelisdonn
und Umland

NACHRICHTEN

Schiffe im Kanal zusammengestoßen

BRUNSBÜTTEL Am Freitagmittag sind im Nord-Ostsee-Kanal ein Segelschiff und ein Binnenschiff zusammengestoßen. Demnach stieß um 11.25 Uhr das in Richtung Kiel fahrende Segelschiff „Fräulein vom Rhin“, Heimathafen Wismar, mit dem am Anleger Dyhrrenmoor fest vertäuten Binnenschiff „Castor“, Heimathafen Hamburg, zusammen, so Polizeisprecherin Merle Neufeld. Laut dem Schiffsführer des Segelschiffs soll dessen Selbststeueranlage Ursache für die Kollision gewesen sein. „In Höhe des Binnenschiffes habe die Selbststeueranlage den Kurs nach hart Steuerbord geändert“, so Neufeld. Daraufhin sei das Schiff mit dem Bug gegen die Backbordseite des Binnenschiffes gefahren. An beiden Schiffen entstanden geringe Sachschäden, Personen wurden nicht verletzt. „Im Nord-Ostsee-Kanal dürfen Selbststeueranlagen nur unter bestimmten Bedingungen zum Einsatz kommen.“ Diese Bedingungen erfüllte das Segelschiff laut Neufeld nicht.

Kultursommer hat begonnen



Das Wetter hatten die Organisatoren des Kultursommers mittags im Blick. Bei Regen wurden die Bänke hochgestellt. Foto: Tobolewski

BRUNSBÜTTEL Janette Haß hat mehrere Wetterapps im Blick, schaut auf die Vorhersagen für den Abend. „Ich suche mir die beste heraus“, sagt sie. Ihren Optimismus will sich die Mitarbeiterin des Stadtmanagement bewahren – gerade an dem Vormittag, an dem der Aufbau für den Kultursommer auf dem Gustav-Meyer-Platz begonnen hat, der gestern Abend in Brunsbüttel gestartet ist. Die Bühne, die Hütten sowie die Zäune seien am Montag aufgestellt worden, so Haß. Mit den Bänken haben sie gewartet – auf besseres Wetter, das nicht kam.

Am heutigen Mittwoch, 18. August, spielt um 17 Uhr die Combo „The Greyhounds“ auf der Bühne. Die Rockabilly-Formation bringt den Klang der 1950er-Jahre unverfälscht mit Kontrabass, alten Gitarren und Röhrenverstärkern auf die Bühne.

Haß hofft indes nicht nur auf besseres Wetter, sondern auch darauf, das möglichst viele die Konzerte besuchen und sagen, dass dies ihnen gefehlt habe und sie ein Stück Normalität zurückbekommen haben.



Einer der Höhepunkte in Brunsbüttel: Die Lasershow und das Feuerwerk. Das war die NOK-Romantika vor der Pandemie, mitten in der Gesundheitskrise wäre die Veranstaltung in dieser Art nicht denkbar. Foto: Müller

Romantika-Fans müssen warten

BRUNSBÜTTEL/BURG

Corona macht den Veranstaltern der NOK-Romantika auch in diesem Jahr einen Strich durch die Rechnung. Alle Aktionen wurden abgesagt.

Von Oliver Tobolewski
und Michaela Reh

Der DJ zählt den Countdown mit Liedern herunter, bis die Verkaufsbuden ihre Lichter löschen und damit der Startschuss für den Höhepunkt fällt: die Laser- und Feuerwerkshow, die den Kanal in der Dunkelheit in ein Lichtmeer verwandelt. Dicht gedrängt schauen die Gäste auf dem Gustav-Meyer-Platz zu, erfreuen sich an der Atmosphäre – und tanzen danach. Das war die NOK-Romantika vor der Pandemie. Mitten in der Gesundheitskrise wäre die Veranstaltung in dieser Art nicht denkbar.

„Das war uns klar“, sagt Sandra Kroning. Das Stadtmanagement wollte die Veranstaltung nicht ausfallen lassen, suchte nach einem Weg, der pandemiegerecht ist und fand diesen. „Wir haben ein fertiges Konzept.“ Lounge-Möbel, eine Bar, sanfte Musik und ein gediegenes Lichtspiel sollten für eine Café-del-mar-Atmosphäre sorgen, eine angenehme Stimmung schaffen, um sich unterhalten und die Umgebung genießen zu können.

Doch daraus wird nichts. Das Konzept bleibt – zumindest für dieses Jahr – in der Schublade. Die NOK-Romantika wurde zentral wegen der Entwicklung der Pandemie abgesagt. Dies sei übergeordnet so bewertet worden, sagt Kroning. „Das Verständnis füreinander ist in der Pandemie wichtig.“

Es sei eine Herausforderung, in diesen Zeiten Veranstaltungen zu organisieren, sagt Kroning. Sie müssten in ihrem „Ursprungscharakter“ geprüft und dann an die neuen Gegebenheiten „mit den bestehenden

Mitteln“ angepasst werden. Dabei dürften die Veranstaltungen nicht an Attraktivität verlieren, müssten flexibel anpassbar sein, um im Falle strengerer Regeln reagieren zu können und dennoch den Bedürfnissen der Besucher gerecht zu werden. Das heißt: „Konzepte können auch mal in der Schublade landen“, sagt Kroning. Wichtig jedoch sei, dass die Möglich-

Und die Bürger lechzen geradezu nach Veranstaltungen.

Bürgermeister Gerd Raabe

keiten überhaupt gedacht werden – und, dass Verständnis da sei, wenn es dann doch nicht umgesetzt werden könne. Für Brunsbüttel blickt Kroning positiv in das zweite Halbjahr – Kohlfest, Bauernmarkt, Martinstag und Weihnachten stehen vor der Tür und zu allen Terminen sei bisher etwas geplant.

Auch in Burg hatten viele der NOK-Romantika entgegengefeuert. „Wenngleich es schwierig ist, ein tragfähiges Hygienekonzept auf die Beine zu stellen“, sagt Touristikausschussvorsitzender Arne Semmelhack (Pro Burg). Der Aufwand wäre „riesig“ gewesen. Angesichts

der steigenden Fallzahlen hält er die Entscheidung, das Fest abzusagen, letztendlich für richtig. Auch wenn sie sicherlich von allen nur schweren Herzens getroffen wurde.

In der kleinen Kanalgemeinde Hochdonn hofft man auf das kommende Jahr. „Es ist wirklich schade, dass wir in diesem September nicht feiern können. Eigentlich bin ich davon ausgegangen, dass das zumindest draußen möglich ist. Aber Corona lässt grüßen“, sagt Bürgermeister Gerd Raabe (CDU). Seine Mannschaft hätte das Dorffest am Nord-Ostsee-Kanal durchaus coronakonform auf die Beine gestellt. „Und die Bürger lechzen geradezu nach Veranstaltungen.“ Aber abgeblasen ist abgeblasen. Daran müssen sich natürlich alle halten.

Für Averlaks Bürgermeister Olaf Tödheide (UWA) kam die Absage überraschend, weil die Aktionen am Kanal doch alle unter freiem Himmel geplant sind. Dort sei das Infektionsrisiko nachweislich viel geringer als in geschlossenen Räumen. „Aber es ist, wie es ist.“ Nun müssen die Averlaker auf ihr Dorffest verzichten und freuen sich auf das kommende Jahr.

Die Brunsbütteler gestalten mit

BRUNSBÜTTEL Vorbereitungen für die Nachbarschafts-Werkstatt der VHS schreiten voran

Ein Ort, an dem alle Generationen zusammenkommen, gemeinsam tüfteln und sich helfen: Solch ein Angebot will die Volkshochschule Brunsbüttel (VHS) etablieren. Der Raum dafür ist nun vorbereitet.

An der Max-Planck-Straße soll die Nachbarschaftswerkstatt, auch „MakerSpace“ genannt, angesiedelt werden. Dort befinden sich bereits Möbel – Tische aus alten Kreidetafeln, ein Palettensofa, ein Tisch aus einer alten Kabeltrommel. „Wir wollen nachhaltiges Handeln fördern“, sagt Sonja Schukat, die sich mit Alexander Boers bei der VHS um dieses Projekt kümmert.

Ein Großteil der Einrichtung aber fehlt noch – denn die Brunsbütteler sollen mitentscheiden, was in dem MakerSpace möglich sein soll, welche Ausrüstung angeschafft wird.

Dafür wird am morgigen Donnerstag ab 18 Uhr ein Auftakt-Workshop im Elbeforum veranstaltet. Zur Demonstration hat die VHS über die Stadtbücherei einen mobilen Ma-



Die Grundeinrichtung steht bereits im MakerSpace - den Rest gestalten die Brunsbütteler mit. Foto: Thode

kerSpace des Landes ausgeliehen, der verschiedene Möglichkeiten der späteren Nutzung aufzeigt – wie etwa „Ozobots“, kleine Roboter, die sich einfach programmieren lassen. „Wir wollen jetzt schauen, wohin es gehen soll, was die Brunsbütteler hier machen wollen“, sagt Schukat.

Die Idee ist, so skizziert es Schukat, dass sich die Werkstatt zum Treffpunkt entwickelt. „Es wird dann offene Zeiten geben, zu denen man hierher kommen und einen Kaffee trinken und im Internet surfen, aber auch Fragen zu seinem Smartphone stellen kann.“ Schallplatten, alte Kassetten, Fotos – all dies soll später in dem MakerSpace digitalisierbar sein. Los gehen soll es ab dem 14. September, zunächst dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr.

Für die Konzeption ihrer Nachbarschaftswerkstatt hat sich die VHS mehrere Projekte angeschaut, etwa einen MakerSpace der VHS Duisburg. „Die Universität Flensburg möchte so etwas auch mit dem Schwerpunkt auf MINT-Fächern etablieren – wir haben unsere Zusammenarbeit angeboten.“ Gerade im ländlichen Raum würden solche Projekte auch der Daseinsvorsorge dienen, indem die digitale Teilhabe älterer Generationen und der Generationenaustausch sichergestellt werde – ein Beispiel sei dafür ein MakerSpace im brandenburgischen Letschin.

Für das Projekt kooperiert die VHS auch mit dem Mehrgenerationenhaus, dem Offenen Kanal Westküste und dem Lokal.Digital. Gefördert wird das Projekt aus Landesmitteln. Brian Thode